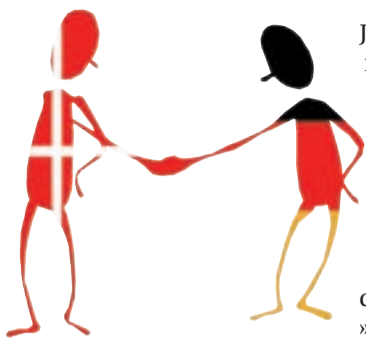


Nachbarschaft kann zur Freude aller werden



Jahres 2008 versuchten mehrere Tageszeitungen Neugier auf Leben und Lebensumstände der Nachbarn zu wecken, die Leser über Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Grenzregion zu informieren. Jeden Sonnabend seit dem 5. Januar erschien »Unter Nachbarn – Blandt naboer«, bis zum Jahresende. Es sind die Minderheitenzeitungen »Flensborg Avis« und »Der Nordschleswiger«, die sich traditionell mit grenzüberschreitenden Themen befassen, sowie einige Titel des Schleswig-Holsteinischen Zeitungsverlages (sh:z), darunter das Flensburger Tageblatt, das Nordfriesland Tageblatt, die Husumer Nachrichten und die Schleswiger Nachrichten. Die Artikel erschienen in einer gesammelten Auflage von 110.000 südlich und nördlich der Grenze, aufgrund der Vielzahl der Zeitungen der sh:z-Gruppe mit klarem Übergewicht südlich der Grenze. Die Serie hat ihr eigenes Logo, bestehend aus zwei Strichmännchen in dänischer und deutscher Flaggenfarbe, die einander grüßen, und einer Karte der Grenzregion, die markiert, wo dieses Treffen symbolischer Nationalitäten und Nachbarn stattfindet.

Die Sprache in den Artikeln

Der Artikel wird in der Hauptsprache der Artikel gebracht, also auf Dänisch in der Flensborg Avis und auf Deutsch im Nordschleswiger und den Zeitungen des sh:z. Somit ist von zweisprachiger Vermittlung innerhalb eines Mediums nicht die Rede, zwischen anderen europäischen Ländern zeichnet sich der grenzüberschreitende Medienzugang gerade durch diese Zweisprachigkeit aus.

Die Artikel sind, wenn man so sagen will, an die Sprache der Zeitung angepasst. Die Leser müssen sich zwei Zeitungen besorgen, um sowohl die dänische als auch die deutsche Version lesen zu können.

Oder sie benutzen dazu die Internetseite des Nordschleswigers, www.nordschleswiger.dk, auf der alle Artikel nebeneinander in Deutsch und Dänisch vorliegen, frei zugänglich für jeden, der über einen Internetzugang verfügt. Insofern bewundernswert, als dass es dadurch möglich ist, die Sprache zu lernen und die Artikel im Sprachunterricht zu verwenden.

Im Großen und Ganzen kann von einer textnahen Übersetzung von einer Sprache in die andere gesprochen werden, die beizeiten von Germanismen im dänischen Text und von »Danismen« im deutschen Text geprägt sind. Das könnte darauf hinweisen, dass die Übersetzungen von zweisprachigen Bewohnern der Grenzregion vorgenommen werden. Sie leben einen Alltag, in dem diese Form der sprachlichen Variation das Natürlichste auf der Welt ist. Jene aber, die aus sprachlich homogenen Gegenden kommen, könnten mit dem Verständnis solcher besonderer Sprachkontakte Probleme bekommen.

Auf anderem Gebiet wird angestrebt, stilistische Normen deutscher und dänischer Tageszeitungen einzuhalten. So sind in der deutschen Version längere Sätze mit mehr Hauptsätzen zu finden als in der dänischen – jedoch bei Weitem nicht so ausgeprägt wie in den anderen Artikeln.

Der Inhalt

Es ist keine gründliche Analyse der behandelten Themen vorgenommen worden, doch fest steht: Jeden Sonnabend beleuchtet ein Artikel die Verhältnisse teils in Nordschleswig, teils in Südschleswig. Dabei ist es charakteristisch, dass die Artikel immer an einer, zwei oder mehr Personen auf jeder Seite der Grenze festgemacht werden, die auch abgebildet sind.

Diese Tendenz, sämtliche Informationen an Einzelpersonen aufzuhängen, liegt im Trend vieler Tageszeitungen. Mittlerweile wird selten personenbezogener Stoff vermittelt, vielmehr sind die Personen oder Familien Repräsentanten eines Phänomens, welches die Journalisten, innerhalb eines bestimmten Themas, beschreiben möchten.

Ein Thema ist es, in zwei Kulturen oder zwei oder mehr Sprachen zu leben

oder zu arbeiten, entweder als Mitglied einer Minderheit oder als Familie mit gemischten Nationalitäten. Dabei werden die Freuden, Vorteile und Herausforderungen, die diese Umstände mit sich führen, behandelt. Grenzpendler, die sich zwischen zwei Verwaltungssystemen gebärden müssen, sind ein weiteres Themengebiet.

Kulturbezogene Themen beiderseits der Grenze werden ebenfalls behandelt, besonders die kulturelle Entfaltung auf Amateurniveau steht im Fokus, so etwa Amateurorchester. Auch in das Vereinsleben, u. a. in Hausfrauenvereinen beiderseits der Grenze, erhält der Leser Einblicke. Innerhalb des Sports werden insbesondere die Entfaltungsmöglichkeiten in Nord und Süd behandelt, z. B. in Verbindung mit Sprache.

Gesellschaftliche Einrichtungen werden thematisiert, hier sind die Polizei oder die Ankläger im jeweiligen Rechtssystem Beispiele. Diese Artikel kommen schon fast dem Unterricht in Gemeinschaftskunde gleich.

So reichen die Themen also vom Familienleben über Freizeitgestaltung und Arbeitswelt hin zum Gesellschaftsaufbau und sind allesamt eng an den Alltag geknüpft, ohne Elemente von Nachrichten oder Sensationen zu enthalten. Sie ermöglichen Rundum-Einblicke in die Lebensumstände des Nachbarlandes.

Adressaten

In der Regel gehören die Stammleser der Minderheitenzeitungen zu den Minderheiten, doch gibt es auch Leser aus den Mehrheitsbevölkerungen. Die sh:z-Tageszeitungen haben hingegen die deutsche Mehrheitsbevölkerung als Leser, selbstverständlich aber auch einige aus der dänischen Minderheit. Für beide Gruppen wollen die Artikel der Serie »Unter Nachbarn – Blandt naboer« Stoff liefern, der den Horizont erweitert, weil es in beiden Minderheiten und Mehrheitsbevölkerungen Leser gibt, die nicht im Nachbarland gelebt oder sich dort länger aufgehalten haben oder Grenzpendler waren.

In Dänemark entgehen dem, der keine dieser Zeitungen liest, dagegen äußerst nützliche Informationen.

Die Leser, die größtenteils mittleren Alters sind, finden

Artikel vor, in denen vor allem Personen dargestellt werden, die der Eltern- und Großelterngeneration angehören. Das mag ein wünschenswertes Ziel sein. Die Wahl der Referenzpersonen zieht jedoch kaum jüngere Leser an, selbst wenn ihre Zahl bei den Lesern der Internetausgaben höher ist.

Fazit

Das Wort von der grenzüberschreitenden Volksaufklärung charakterisiert die Inhalte der Artikel wohl am besten. Dazu tragen auch die Faktenboxen, der gute Rat vom Fachmann und die Wegweiser durch die bürokratischen Systeme bei, um einige Beispiele zu nennen, in welchen Fakten zusammengefasst werden. Die Vielzahl an Internetadressen, auf die der Leser hingewiesen wird, um weitergehende Informationen zu erhalten, tragen dazu bei, das Informationsniveau und die Lebensumstände in der Grenzregion zu verbessern. Unter den Tipps steht das Grenzlandportal im Zentrum (www.grenzlandportal.de) und es ist ersichtlich, dass viele der faktischen Informationen auf die sich die Artikel beziehen, aus diesem internetbasierten dänisch-deutschen Portal stammen.

Die Artikel zeichnen sich auch dadurch aus, dass sie das Potenzial besitzen, sich in den Alltag und die Lebensumstände gewöhnlicher Menschen hineinversetzen zu können. Den Lesern werden weder Politiker noch die Stars der Kunstszene präsentiert. Das kann dazu beitragen, die mentalen Grenzen abzubauen, die es verhindern, zu sehen, dass der Nachbar im Nachbarland eigentlich ein Leben lebt, dass sich kaum von dem eigenen unterscheidet.

Sowohl die materiellen als auch die nichtmateriellen Werte scheinen sich in weiten Teilen zu gleichen. Diese Einsicht kann kulturelle Barrieren abbauen und zugleich Vorurteilen und stereotypen Vorstellungen vorbeugen. Möglicherweise kann die Erkenntnis von Gemeinsamkeiten und Unterschieden mit dem Nachbarn sogar zum endgültigen Abbau der Vorurteile und Stereotypen führen, doch solche Loszuwerden ist schwer, sind sie erst einmal etabliert. Und genau das passiert oft schon im Alter von 12 bis 13 Jahren, wo sich die Einstellungen besonders entwickeln. Besonders in Grenzregionen



die negativen Einstellungen zum Nachbarland stark ausgebreitet, doch die negativen Stereotypen dienen häufig dazu, das eigene Selbstverständnis, die eigene nationale Identität zu stärken. Vieles deutet jedoch darauf hin, dass das bei den Jugendlichen zurückgeht, die sich in der virtuellen Welt umtun.

Für viele von ihnen sind weder Staatsgrenzen noch Sprachen Barrieren.

Wie gesagt sind die Themen alle an den Alltag geknüpft, ohne nachrichtliche oder sensationelle Elemente zu enthalten. Es ist befreiend, dass die Jagd nach »der guten Geschichte« oder dem »Verkaufsschlag« nicht das tragende Element der Reihe »Unter Nachbarn – Blandt naboer« ist. Auch Nachbarstreitigkeiten stehen nicht im Fokus. Stattdessen sind es gehaltvolle Artikel, die für die interessant sind, die etwas über andere Menschen und deren Lebensumstände im Nachbarland erfahren möchten, und es sind Artikel, die die Neugierde bei anderen wecken wollen.

Jene, die einen politischen Blick oder Nachrichtenbezug suchen, werden nicht bedient. Vielleicht könnten auch solche Artikel für die Serie von Wert sein. Es könnte ein gewöhnliches Parteimitglied sein, das sich zur politischen Situation äußert und sie erklärt, und nicht der Parteichef, ein Bankkunde könnte die Finanzkrise 2008 erklären.

Weil nur wenige Artikel

sich um junge Leute drehen, wäre es eine Idee, sie mehr einzubeziehen, selbst wenn sie nicht so fleißige Zeitungsläser sind. Unter den Lesern im Internet nimmt ihre Zahl jedoch zu.

Es wird interessant sein, zu sehen, wie sich die Serie 2009 weiterentwickelt, da sie Potenzial besitzt, nicht nur in Sachen Aufklärung und Barriereabbau, sondern auch darin, die Neugierde danach zu wecken, den Nachbarn persönlich kennenzulernen und vielleicht gar die Möglichkeit, diese zu realisieren. Die vielen Teilnehmer an der grenzüberschreitenden kulturhistorischen Wandertour, unter anderem vom Kulturhistorischen Museum Sønderjylland in Tøndern könnten ein Zeichen dafür sein, dass die Nachbarn wieder Partner werden. Dazu trägt auch die Artikelreihe »Unter Nachbarn – Blandt naboer« bei. Es bleibt zu hoffen, dass die Reihe auf gleicher Spur noch lange weitermacht, so dass alle stereotypen Vorstellungen vom Wissen über den Nachbarn abgelöst werden. Damit kann die Nachbarschaft zur Freude aller werden.

Dr. phil. Karen Margrethe Pedersen

Wurde 1949 in Aarhus geboren und ist Lektorin am Institut für Grenzregionforschung an der Süddänischen Universität in Sønderborg. Ihre Forschungsgebiete sind Sprache, Kultur und Ausbildung, insbesondere innerhalb von Minderheiten und Mehrheiten in europäischen Grenzregionen und in der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit. Als Studienrätin am Tønderner Staatsseminar veröffentlichte sie 1977 ihr erstes Buch »Dialekt, regionalprog, rigssprog – en analyse af børns skoleprog«. Nach mehreren anderen Veröffentlichungen erschien 2000 die Dissertation »Dansk Sprog i Sydskjenslav« über den Status der dänischen Sprache innerhalb der dänischen Minderheit in Südschleswig.



Mit grenzüberschreitendem Selbstbewusstsein

Am 5. Januar dieses Jahres haben die Zeitungen des Schleswig-Holsteinischen Zeitungsverlages (sh:z), »Flensborg Avis« und »Der Nordschleswiger« ein gemeinsames grenzüberschreitendes Medienprojekt unter dem Titel »Unter Nachbarn/Blandt naboer« begonnen. Ein in Europa bisher einmaliges Medienprojekt: grenzüberschreitend sowohl auf Deutsch als auch auf Dänisch, grenzüberschreitend sowohl auf Papier als auch im Internet.

Es war ein Wagnis, aber, wie der Artikel der Sprachforscherin an der Süddänischen Universität, Karen Margrethe Pedersen, unterstreicht: Es war erfolgreich. Die Leser haben »Unter Nachbarn/Blandt naboer« voll angenommen. Das verpflichtete.

Im abgelaufenen Ver-

suchsjahr sind insgesamt rund 200 Zeitungsseiten in beiden Sprachen produziert worden. Die Themen waren breit gestreut: vom Handball über die Kirche bis zum Nachtleben. Schwerpunkt waren die hautnahen Themen, die uns alle täglich in der deutsch-dänischen Grenzregion bewegen: Arbeitsmarkt, Existenzgründer, Zusammenarbeit im Universitätsbereich, Schulsysteme auf beiden Seiten, Kinderbetreuung südlich und nördlich der Grenze, aber auch Artikel über die deutsche und dänische Kultur hatten einen hohen Stellenwert. Für alle drei Zeitungen, die gemeinsam die drei Seiten journalistisch geplant haben, galt dabei stets als oberster Grundsatz: Die Seiten müssen den Menschen im Grenzland dienen. In den meisten Fäl-

len wurden Einzelpersonen und Familien auf beiden Seiten der Grenze vorgestellt. Immer ergänzt durch die jeweiligen Fakten, die den Informationswert erhöhen sollten. Keine Artikel, um etwa bewusst Unterschiede hervorzuheben, sondern um die Vielfalt im Grenzland auch mit ihren historischen und traditions-gemäßen Unterschieden als Reichtum zu verstehen. Um so Synergie-Effekte für die gesamte Region zu erzielen.

Die EU-Kommission hat in ihren Richtlinien für das Interreg-Programm 2007-2013 zwischen Süddänemark und großen Teilen Schleswig-Holsteins den Wunsch geäußert, die »sehr deutliche Informationsbarriere« abzubauen. »Die Medien müssen die funktionelle Integration verbessern, das Bewusstsein für die grenzü-

berschreitenden Möglichkeiten stärken, um der Bevölkerung so mehr Gefühl und Verständnis für den Nachbarn zu vermitteln«, forderte die EU-Kommission.

Wir können nach einem Jahr »Unter Nachbarn/Blandt naboer« ohne journalistische Übertreibung feststellen: Mission begriffen! Die Resonanz in unserer Leserschaft beweist: Das gegenseitige Wissen hat spürbar zugenommen, insbesondere auf dem grenzüberschreitenden Arbeitsmarkt. Dass gerade auch viele deutsche und dänische Schulen diese Seiten für Unterrichtszwecke genutzt haben, zeigt, dass auch die kommende Generation dieses Medienprojekt als Zukunftsprojekt für die Region versteht.

Die drei Zeitungen, jede für sich redaktionell selbst-

verständlich weiterhin unabhängig, haben durch die enge Zusammenarbeit auch etwas gewonnen: die Erkenntnis, dass sich diese Zusammenarbeit lohnt. Sie sind deshalb alle drei entschlossen, diese Zusammenarbeit fortzusetzen – selbstverständlich auch mit einer offenen Tür für andere Medien.

Das bisherige grenzüberschreitende Medienprojekt wird zwar 2008 auslaufen, aber alle drei Zeitungen überlegen gemeinsam, wie ein neues Konzept im Frühjahr 2009 umgesetzt werden kann. Wir haben den gemeinsamen Wunsch, unser Angebot sowohl auf Papier als auch im Internet zu verbessern. Auch – falls möglich – mit einem aktualisierten grenzüberschreitenden Service für unsere Leser!

2008 haben wir gelernt,

dass es südlich und nördlich der Grenze noch viele Unterschiede gibt, auch kulturelle Unterschiede, von denen Deutsche und Dänen heute aber profitieren können. Vor allem aber haben wir gelernt, dass die Gemeinsamkeiten in den letzten Jahren spürbar zugenommen haben – mit dem klaren Willen, gegenseitig das Beste für unsere deutsch-dänische Grenzregion zu erreichen. Wir haben einander besser kennengelernt und dadurch auch ein Stück mehr schätzengelert.

Liebe Leserinnen und Leser! Nicht alles ist von heute auf morgen zwischen Königsau und Eider umzusetzen.

Der Weg ist das Ziel. Unsere drei Zeitungen wollen Sie dabei nicht nur begleiten, sondern sh:z,

Flensborg Avis und »Der Nordschleswiger« wollen den Weg auch mitgestalten, für Deutsche und Dänen sicherer machen. Mit noch mehr grenzüberschreitendem Selbstbewusstsein!

Stephan Richter,
Chefredakteur der
Zeitungen des
Schleswig-Holsteinischen
Zeitungsverlages (sh:z)

Bjarne Lønborg,
Chefredakteur
»Flensborg Avis«

Siegfried Matlok,
Chefredakteur
»Der Nordschleswiger«